

Das Vessantara-Jataka auf Rollbildern: Eine Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich



© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2017
Stand: 31.07.2017



Jeder aufmerksame Besucher Thailands hat ganz bestimmt schon Bekanntschaft mit einer der schönsten Erzählungen des Landes gemacht: dem *Vessantara-Jataka*, dem "Grossen Leben", wie diese buddhistische Legende auch genannt wird. Zahlreiche Tempelwände sind mit Bildern zum Text bemalt, vor denen dann der ausländische Besucher steht, ohne zu wissen, welche Story diese Cartoons eigentlich erzählen. Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich zeigt noch bis zum 15. April 2018 eine Ausstellung mit Rollbildern zum *Vessantara-Jataka*: eine einmalige Gelegenheit, sich mit der Geschichte des Prinzen *Vessantara* bekannt zu machen, und zwar anhand einer Art von Comic Strip mit beträchtlichem Umfang. Das Hauptaugenmerk gilt nämlich einem über 50 Meter langen Rollbild aus Thailands Nordosten, das der Ausstellungsmacher *Thomas Kaiser* leihweise nach Europa gebracht hat und nun in der Ausstellung unter dem Titel "HinGabe" präsentiert. Hingegeben hat Prinz *Vessantara* nicht nur seinen Besitz, sondern sogar seine Kinder und seine Frau, so unermesslich war seine Freizügigkeit, die ihn allerdings dazu befähigte, in seinem nächsten Leben als *Siddhartha Gotama* die vollkommene Erweckung zu erlangen und damit zum *Buddha* zu werden, um nach seinem Tod ins Nibbana einzugehen. Die Ausstellung im Zürcher Völkerkundemuseum bietet weltweit zum ersten Mal die Gelegenheit, Rollbilder aus Nordostthailand ausserhalb des Herkunftslandes zu sehen und zu studieren und etwas über ihren Einsatz im religiösen Leben zu erfahren.



Das Rollbild mit dem Vessantara Jataka wird in einer feierlichen Prozession in den Tempel getragen.

Bild: Teerasakchai Sirichana / Völkerkundemuseum Zürich

Die Jataka-Geschichten

Im Theravada-Buddhismus ist ein Bodhisattva (Pali: Bodhisatta; Thai: Phothisat) eine vergangene Emanation *Siddhartha Gotamas*, die er durchlaufen musste, bevor er in seiner letzten Erscheinung zur vollkommenen Erweckung als *Buddha* gelangte und bei seinem Tod endgültig ins Nibbana einging. Die Vorgeburtsgeschichten oder Jatakas (Pali: Jātaka; Thai: Chahdok) erzählen von diesen früheren Leben des späteren *Buddha* und prägen die buddhistische Kunst in Thailand bis zum heutigen Tag (Malerei, Bildhauerei, Stuckrelief, Holschnitzerei). Einen besonderen Stellenwert hat die Sammlung der „Zehn grossen Jatakas“ (Thai: Thosachaht oder Totchaht); die Geschichten der zehn letzten Vorgeburten *Buddhas* entsprechen den zehn buddhistischen Haupttugenden: Freigebigkeit, hohe Moral, Selbstüberwindung, Klugheit, Energie, Geduld, Wahrhaftigkeit, Entschlossenheit, Mitgefühl und Gelassenheit. Insgesamt gibt es 550 offizielle (ganz genau sind es nur 547) und über 50 nicht-kanonische Jatakas, wobei viele von ihnen in der Malerei Nord- und Nordostthailands und Bangkoks ihren gestalterischen Niederschlag fanden.

Jede dieser Legenden beleuchtet einen oder mehrere Aspekte der buddhistischen Lehre in Erzählform, wobei es der *Buddha* selbst ist, der die Geschichten seiner früheren Existenzen den Zuhörern erzählt und am Schluss festhält, wer von den Lebenden oder Zuhörern welche Wiedergeburt der Erzählfiguren ist. (Diese Ein- und Ausleitungen sind allerdings in der Entwicklungsgeschichte der Texte spätere Einfügungen und werden oft weggelassen.) Die Sammlung berücksichtigt keine chronologische oder aufsteigende Reihenfolge, führt also nicht von einer tieferen zur nächst höheren Wiedergeburt, dies im Gegensatz zu den Vorstellungen im thailändischen Volksbuddhismus. Die Jatakas sind populär und haben ein hohes Alter; möglicherweise sind sie sogar vor- oder ausserbuddhistischen Ursprungs; sie gehören streng genommen nicht zum Kernbestand der buddhistischen Lehre (gemäss dem Verständnis der Theravada-Richtung) und repräsentieren einen eher esoterischen Buddhismus. Aber sie sind im Gegensatz zur abstrakten Lehre auf Anhieb verständlich, volkstümlich und unterhaltsam.

Das Vessantara Jataka

Das umfangreichste und bestbekannte Jataka erzählt von der, nach verbreiteter thailändischer Vorstellung, vorletzten leiblichen Erscheinung des späteren *Buddha*. (In der letzten Emanation tritt er als der grosse Weise auf, der die vollkommene Erweckung erlangt und bei seinem Tod direkt in das Nibbana eingeht.) Die Geschichte beleuchtet die unermessliche Freigebigkeit (than barami), die im Verlauf der Existenzen zur Erweckung führt und die eine Voraussetzung dafür ist, dass der schmerzvolle, karmische Kreislauf von Werden und Vergehen durchbrochen werden kann.



Ein Brahmane bittet Vessantara um den Hirsch, der den Wagen zieht; im oberen Teil des Bildes ist die Familie zu Fuss unterwegs. Wasserfarbe auf Baumwolle, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Norton Simon Museum, Pasadena.

Der Prinz Vessantara (Thai: Wehtsandon / Phra Weht) heiratet mit 16 Jahren Maddi (Matsi) und wird Vater von zwei Kindern. Seit seiner Geburt besitzt er einen weissen Elefanten, der über die Gabe des Regenmachens verfügt. Während einer grossen Trockenheit in einem benachbarten Königreich bitten Brahmanen um den Elefanten. Vessantara gibt das kostbare Tier her, was die Bewohner seines eigenen Königreichs verärgert. Sie ersuchen des Prinzen Vater, seinen Sohn in die Verbannung zu schicken. Er verlässt das Königreich, zusammen mit seiner Frau und seinen zwei Kindern.

Prinz Vessantara verschenkt seine Habe, dann die vier Pferde, die seinen Wagen ziehen, als nächstes die Hirsche, die als Zugtiere zu Hilfe eilen, schliesslich den Wagen selbst. Mittellos und zu Fuss gelangt die Familie an den Ort der Verbannung im Himaphan-Wald, einer Gegend am Fusse des mythologischen Berges Meru und bevölkert von wilden Tieren, Fabelwesen und Geistern. Dort hausen nun auch der Prinz, seine Gattin und deren Kinder wie Asketen.

In einem anderen Königreich leben ein Mann und eine Frau mit ihrer Tochter. Der hässliche Bettel-Brahmane Chuchok vertraut den beiden sein Geld an, das sie verprassen in der Annahme, dass der Brahmane nicht mehr zurückkommt. Als sie das Geld nicht zurückzahlen können, geben sie dem Brahmanen stattdessen ihre Tochter zur Frau. Doch die junge Frau wird ihrer ehelichen Pflichten überdrüssig und von den Dorfbewohnern gemobbt. Sie verlangt von ihrem Gatten, dass er ihr Diener besorge. Chuchok hat von der unermesslichen Freigebigkeit Vessantaras gehört und lässt sich unter einem Vorwand den Weg zu Vessantaras Einsiedelei zeigen. Nachdem er sich versichert hat, dass Maddi die Hütte verlassen hat, um im Wald Früchte zu sammeln, nähert sich Chuchok dem Prinzen und bittet um dessen Kinder. Vessantara gibt auch seine Kinder her. Die Kinder können zweimal entfliehen, müssen aber schlussendlich doch dem Brahmanen folgen. Natürlich macht sich Maddi nach ihrer Rückkehr zur Hütte grosse Sorgen um die Kinder, akzeptiert aber schlussendlich den Entscheid ihres Mannes.

Der Gott Sakka (Indra) in der Gestalt eines weiteren Brahmanen verlangt schliesslich von Vessantara, dass er ihm seine Frau Maddi als Geschenk anvertrauen möge, natürlich in der Absicht, Vessantara einem letzten Test zu unterziehen und Maddi später wieder zurückzugeben. Als der Prinz auch diesem Ansinnen Folge leisten will, offenbart der Gott seine wahre Identität und lässt Maddi bei ihrem Mann.

In der Zwischenzeit sind die Kinder auf wundersame Weise in der Heimat Vessantaras eingetroffen, wo sie erkannt und um den Preis eines hohen Lösegeldes losgekauft werden. Mit dem Geld kann sich der Brahmane Chuchok endlich einmal satt essen, frisst sich dabei aber zu Tode.

Der König und die Königin, gerührt von den Erzählungen ihrer Enkel, und ein mächtiges Gefolge machen sich auf in den Wald, um Vessantara zu suchen. Als sie schliesslich Vessantara und Maddi auffinden, fallen die sechs Hauptpersonen vor Rührung in Ohnmacht; die Erde erbebt, der Ozean wallt auf, und der Berg Meru verneigt sich. Vessantara wird zum König gekrönt, und er kehrt in die Heimatstadt zurück, nicht nachdem sich alle zuerst einmal während eines ganzen Monats im Wald vergnügt haben. Vessantara lebt 120 Jahre und wird nach seinem Tod im Dusit-Himmel (der Dusit- oder Tusita-Himmel ist die höchste Ebene der himmlischen Sphäre) wiedergeboren, wo er auf die letzte Wiedergeburt wartet.



Der Fantasie in der Darstellung der Vessantara-Geschichte sind keine Grenzen gesetzt: Hatsadiling (Hatthilinga), der Vogelfürst mit dem Elefantenkopf als Symbol der Transformation. Ausschnitt aus der Ban-Phek-Rolle. Bild: Giovanni Lanni

Populär und einflussreich

In der Überlieferung und Geschichte Thailands war das *Vessantara-Jataka* äusserst populär und hatte einen starken Einfluss auf Politik und Gesellschaft. Früheste Darstellung von Szenen aus dem *Vessantara-Jataka* reichen in die Dvaravati-Kultur des Volkes der Mon zurück (6. bis 11. Jahrhundert). Die Geschichte wurde immer wieder, basierend auf dem ursprünglichen Pali-

Text, auf Palmblätter aufgeschrieben, mündlich vorgetragen und in den lokalen Sprachen weitergereicht. Durch die zeremonielle Rezitation der Geschichte (Thet Maha Chat, Rezitation des Grossen Lebens) erlangte sie eine sakrale Aura und Autorität, durch ein Versmass unterstrichen, das nur für religiöse Dichtkunst verwendet wird.

Rhythmus und Melodie des Vortrags sind vorgegeben, und jedes der 13 Kapitel hat einen eigenen emotionalen Charakter. So ist das *Chukok*-Kapitel über den dusseligen Brahmanen, ein Favorit der Hörer, voller Witz und Komik. Für die Rezitation kommen nur besonders, manchmal über Jahre ausgebildete und versierte Mönche in Frage, die durch die Virtuosität und die Schönheit des Vortrags Berühmtheit erlangen. Seit einigen Generationen sind auch freiere Versionen und Interpretationen in Gebrauch.

Im Kontext des *Vessantara*-Jataka wird traditionellerweise auch eine weitere Geschichte rezipiert und auf Wandmalereien im Tempel oder auf Rollbildern ausgeschmückt. Der aufmerksame Betrachter mag manch skurrile Höllenszenen erkennen: ein Mann mit überdimensionierten Genitalien, eine Figur mit einer viel zu langen Zunge, eine Frau mit einer zur Schaufel deformierten Hand. Welche Sünden diese Menschen wohl begangen haben mögen? Manchmal sind die Szenen mit Inschriften versehen. Ob mit oder ohne Verständnis des Textes sind der Fantasie des Betrachters keine Grenzen gesetzt.

Gemalte Höllenszenen sind in Thailand und Laos recht weit verbreitet; sie basieren auf der Legende vom singalesischen Mönch *Phra Malai*, der die buddhistische Hölle und anschliessend den Himmel besuchte und später den Zuhörern von diesen Reisen ins "Jenseits" predigte. Die in der Hölle Leidenden hätten den Besucher angefleht, den Angehörigen von ihren Qualen zu berichten und sie um ihre Fürsprache durch religiöse Verdienste zu bitten, um von ihren gegenwärtigen Leiden erlöst und wiedergeboren zu werden. *Maitreya* (*Metteya*), der spätere "Buddha der Zukunft", habe ihm ferner verraten, dass die Menschen durch aufmerksames Zuhören beim Rezitieren des *Vessantara*-Jataka und durch entsprechende respektvolle Gesten Verdienste erwerben und im paradiesischen Zeitalter von *Maitreya* wiedergeboren werden können. Die Legende wurde im Siam des 18. Jahrhunderts erstmals auf Thai schriftlich festgehalten. Mit der buddhistischen Kernlehre haben die Höllenvorstellungen allerdings nichts zu tun. Wahrscheinlich stammen sie aus dem Mahayana-Buddhismus und der hinduistischen Kosmologie und waren schon im Siam von Sukhothai ("Abhandlung über die drei Welten") bekannt, ebenso wie die Vorstellung von verschiedenen Himmeln, wo die Götter und die Seligen wohnen. In den dargestellten Strafen konnten die Maler ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Möglich ist aber auch, dass sie Bezug nahmen auf konkrete Vorkommnisse, die den Besuchern des jeweiligen Tempels bekannt waren.

Vision einer gerechten Welt

Das *Vessantara*-Jataka spricht die Sinne der Betrachter und Zuhörer an, weil darin bis zum dramaturgischen Höhepunkt ein innerer moralischer Konflikt zwischen Preisgabe und Bindung ausgetragen wird. Mit dieser Erfahrung sehen sich alle Menschen konfrontiert, denn das Thema ist Teil des universalen religiösen Erbes. Das Loslassen-Können begegnet uns auch in der biblischen Geschichte von Abraham, der bereit war, seinen eigenen Sohn zu opfern, oder im Leben des Niklaus von Flüe, der Frau und Familie verliess und einer inneren Stimme der Gottesnachfolge gehorchte. Nach christlichem Verständnis "opferte" sich Jesus durch seinen Tod am Kreuz für die Rettung der Menschheit; er wird deshalb als Erlöser bezeichnet. Märtyrer hüben und drüben sterben für ihren Glauben oder für eine Idee. Das Scheitern wird in solchen Geschichten zum Sieg. Nicht so im *Vessantara* Jataka: Hier führt die Hingabe nicht in den Tod oder ins Jenseits, sondern ins Leben. *Vessantara* wird nach den Prüfungen ein gerechter König

und regiert noch viele Jahre danach über seine Untertanen, um dann am Ende seines nächsten Lebens aus dem schmerzhaften Kreislauf von Werden und Vergehen zu verschwinden.

Die *Vessantara*-Geschichte präsentiert deshalb auch eine ideale Gegenwelt in politisch unruhigen Zeiten mit tyrannischen Usurpatoren, die, wie in Ayuthaya, durch Morde aufgestiegen sind. *Vessantara* wird dargestellt als ein ethisch höchst stehender König, der mit Gerechtigkeit und Freigebigkeit herrscht und die Menschen seines Reichs nicht auspresst wie eine Zitrone. Das Modell einer funktionierenden Familie, wo gegenseitige Fürsorge gepflegt wird und Respekt gegenüber den Eltern herrscht, wird auf den Staat als Ganzes übertragen. Dort wacht der König wie ein Patriarch über das Wohlergehen seiner Bürgerinnen und Bürger. Die Popularität dieser Jataka beruht nicht zuletzt auch darauf, dass sich die verfolgten, unterdrückten und ausgesaugten Bewohner eines Staatswesens an die Vision einer gerechten Gegenwelt klammern konnten. Die Geschichte lehrt, dass nicht Abstammung und Blutsverwandtschaft, sondern moralische Integrität einen guten König ausmachen.



Das Rollbild erreicht sein Ziel – den Dorftempel: Vessantara hat so seine Residenz erreicht; er ist zu Hause angekommen. Bild: Teerasakchai Sirichana / Völkerkundemuseum Zürich

Ein eminentes Ansehen genoss das *Vessantara*-Jataka auch bei den frühen Königen¹ der Chakri-Dynastie; bei bestimmten Gelegenheiten wurde es besonders feierlich vorgetragen. Alle jungen Männer aus der Aristokratie hatten sich im 19. Jahrhundert mehr oder weniger intensiv mit dem *Vessantara*-Jataka zu befassen und Teile daraus zu rezitieren. Besonders feierliche Vorträge dieser Jataka waren von Spendenzeremonien mit aussergewöhnlich reichhaltigen Gaben begleitet. In allen theravada-buddhistischen Ländern stehen die Könige in einer Verbindung mit dem Prinzen und späteren König *Vessantara*, nicht in einem genealogischen oder genetischen Sinn, wohl aber durch die spirituelle Auszeichnung oder Tugendhaftigkeit (*barami*), die durch Anhäufung von guten Taten entsteht. So sind typischerweise die Räume im Palast des letzten laotischen Königs in Luang Prabang, *Sisavang Vatthana* (Regierungszeit:

¹ Seit König *Mongkut Rama IV.* tritt das *Vessantara*-Jataka am Bangkokener Hof in den Hintergrund.

1959 bis zur Machtübernahme der Pathet Lao 1975), mit einer Bilderfolge aus dem *Vessantara-Jataka* behangen. Nicht wenige Menschen in Thailand sehen den 2016 verstorbenen König *Bhumibol Adulyadej* in der Nachfolge von König *Vessantara*.

Hinweise zur Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich



Abgesehen vom religiösen Gehalt sind auch Darstellungen aus Flora und Fauna auf den Rollbildern präsent. Ausschnitt aus der Ban-Kraechaeng-Rolle. Bild: Giovanni Lanni

Die Ausstellung unter dem Titel "HinGabe – Das Vessantara-Epos in Rollbildern und Dorffesten Nordost-Thailands" im Völkerkundemuseum der Universität Zürich läuft noch bis am 15. April 2018. Sie zeigt anhand von Rollbildern, Gegenständen, Tonaufnahmen und einem Dokumentarfilm die Bedeutung des Vessantara-Jataka auch abseits des höfischen und politischen Zentrums. Bis zum heutigen Tag sind die Prozessionen mit den Rollbildern – das längste in der Ausstellung misst mehr als 50 Meter – Teil einer gelebten religiösen Praxis, in deren Zentrum die feierliche Rezitation des Jatakas steht. Ein ausführlicher, reich bebildeter Katalog mit Texten des Schweizer Ausstellungsmachers *Thomas Kaiser* sowie weiteren Kennern der Materie (*Leedom Lefferts* und *Martina Wernsdörfer*) liefert Hintergrundinformationen und erklärt die für den Aussenstehenden schwer zu verstehenden Darstellungen (Völkerkundemuseum der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit Arnoldsche Art Publishers (Stuttgart 2017).

Als Ergänzung zur Zürcher Ausstellung eignet sich die Lektüre einer Studie des australischen Historikers *Patrick Jory* unter dem Titel "Thailand's Theory of Monarchy – The Vessantara Jātaka and the Idea of the Perfect Man" (Suny Press, State University of New York, Albany 2016).